Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 60 (1973)
Heft: 2: Schulbau

Artikel: Was ist die Jena-Plan-Schule?
Autor: Studer, André
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-87495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist die Jena-Plan-Schule?

‹Jena-Plan› – so benannt 1927 auf dem IV. Weltkongress des ‹Weltbundes für Erneuerung der Erziehung› in Locarno – ist eine Schulreform, die unter Prof. Peter Petersen in Staatsschulen aller Art ausprobiert wurde. Eine breitangelegte pädagogische Tatsachenforschung ermöglichte eine wissenschaftliche Kontrolle und Auswertung der Versuche, die endlich in folgenden Grundformen und -forderungen ihren Niederschlag fanden:

Grundgedanken

(aus Peter Petersen: ‹Der kleine Jena-Plan›)

‹Kein Volk kann die Schüler ändern und lernschulmässig mehr aus ihnen herausbringen, darum ist das Schulwesen – und in erster Linie das Schulleben – selbst zu ändern!›

‹Von allergrösster Wichtigkeit ist es, dass die verschiedenen Begabungen beisammengehalten werden.›

Unsere Schulen arbeiten in entgegengesetzter Richtung und versuchen, die verschiedenen Begabungen zu trennen. Das Schulleben ist bei uns, verglichen mit den Jena-Plan-Schulen, in ein starres Schulsystem eingeklemmt; es gibt zuwenig Möglichkeiten, den verschiedenen Begabungen gerecht zu werden.

Äussere Ordnungen

Um den Haupteinwand gleich zu entkräften, schreibt Petersen: ‹Auch unter den heutigen unnormalen Verhältnissen bewährte sich der Jena-Plan noch in Klassen mit mehr als 50 Schülern, ja er ermöglichte es gerade, bei derart unerträglich hohen Zahlen die selbsttätige Arbeit und Einstellung des Schülers der Schularbeit wie dem Gemeinschaftsleben gegenüber, ihr freies Schaffen und Zusammenleben dennoch zu erhalten.›

Petersen teilt die Schüler in Untergruppen (1. bis 3. Schuljahr), Mittelgruppen (4. bis 6. Schuljahr), Obergruppen (6./7. bis 8. Schuljahr) und Jugendlichen gruppen (8./9. bis 10. Schuljahr) ein.

Für die Versetzung ist ein Notendurchschnitt nicht entscheidend, sondern die allgemeine Reife.

Kernkurssystem

Während wir genötigt sind, die Begabungen der Schüler an den Stoffplan anzupassen, versucht Petersen, den Stoff den Begabungen zuzumessen, was sicher eine bessere Lösung darstellt. Der Wochenstundenplan wird rhythmisch aufgebaut. In den Randstunden finden die Kurse statt, in den mittleren Stunden werden die Kernstunden abgehalten.

Im Kernunterricht sind alle jene Fächer zusammengefasst, welche durch die Leistungsverschiedenheit einer Klasse nicht so stark gestört werden: die musischen Fächer und die Realien. In Kursen werden die Schüler in Rechnen und Sprache nach Leistungsniveau zusammengefasst und individuell gefördert. Es ist durchaus möglich, dass ein Kind des zweiten Schuljahres im Rechnen noch den Kurs der ersten Klasse besucht, in Sprache aber bereits dem Kurs der dritten Klasse folgt.

Wichtig erscheint uns vor allem der Gedanke, dass dieses Schulmodell nicht mit negativen Selektionen arbeitet und dass es die Leistungsungleichheiten als Positivum betrachtet. Darin erschöpft sich aber der Plan nicht, er bietet uns neue Aspekte zum Gruppenunterricht, zur Pflege der sozialen Beziehungen unter den Schülern, zu vielen methodischen Einzelfragen und zur gesamten Unterrichtsführung.

Besonders zu vermerken sind darüber hinaus folgende Eigenarten:

1 Engste Verbindung zwischen Schule und Elternhaus; Schulräumlichkeiten haben den Charakter von Schulwohnstuben; Jena-Plan-Schulen sind Schulen der offenen Tür, sowohl zwischen den Klassen wie auch zwischen Kollegium und Elternschaft.

2 Das Verhältnis von Lehrer und Schüler ist auf rein menschliche Grundlagen zu stellen. Für die Durchführung haften gleicherweise Schüler wie Lehrer; jeder hat das Recht, jeden zu mahnen und gegebenenfalls zur Rechenschaft zu ziehen.

3 Während der Lehrer der Lernschule oder Lehrerschule schlechthin stets Träger des Unterrichts ist, so wird sich in der neuen Schule dieser Teil seiner Aufgaben sehr vermindern; die Schüler müssen selbst Träger der Schularbeit werden, und der Lehrer muss es nun lernen, die arbeitenden Schüler zu leiten.

4 Durch die pädagogische Tatsachenforschung erwies sich das übliche Promotionssystem als unhaltbar. Die Möglichkeit eines fliessenden Übertritts aufgrund der gesamten Reife trat an dessen Stelle. Der Jena-Plan

Ein Unterrichtszimmer in der neuen Primarschule ‹de Bijenkorf› Eindhoven

kennt vier Grundformen menschlicher Tätigkeit: Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier. Diese werden im Frontalunterricht, Gruppenunterricht, Berichtkreis, Konferenztisch, Spielraum und Einzelunterricht nach fachspezifischen Gesichtspunkten angegangen. Die pädagogische Tatsachenforschung wurde zudem in die Lehrerausbildung integriert.

Wo gibt es Jena-Plan-Schulen?

Während des zweiten Weltkrieges wurden viele Jena-Plan-Schulen geschlossen. Heute gibt es wieder einige in Norddeutschland (Köln, Hannover, Frankfurt am Main u. a.) sowie in Holland, wo zurzeit gegen 90 Schulen mehr oder weniger dem Jena-Plan-Gedankengut angepasst sind. Warum hat der Jena-Plan bis jetzt dennoch keine grössere Verbreitung gefunden? Zuerst bestehen noch geistige und affektive Sperren aufgrund von Vorurteilen und menschlicher Trägheit. Dann spielt die Struktur unserer Schulverwaltung eine wesentliche Rolle: jedwede Lockerung oder gar Änderung des Systems lässt Unordnung, Verstoss gegen das Gesetz befürchten.

In der Schweiz gibt es einige pädagogisch engagierte Einzelpersonen, die versuchen, den Jena-Plan-Gedanken im Rahmen ihrer Möglichkeit zu verwirklichen; zum Beispiel in Sonderklassen, weil das übliche System sich diesen Anforderungen gegenüber als zu starr erweist. Immerhin existiert seit 1968 eine ‹Vereinigung Pro Jena-Plan›, deren Initiant in einem von ihm der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich 1970 eingereichten ‹Modell ZH-Rütihof› auf den Jena-Plan hinwies. Er arbeitete auch an der 1972 lancierten ‹Zürcher Schulreforminitiative› mit, die eine Revision des überalterten Unterrichtsgesetzes anstrebt und eine pädagogische Grundsatzdiskussion in Gang zu bringen hofft. Im Herbst 1972 hat sich der Verein ‹Freie Volksschule Zürich› konstituiert, der auf privater Grundlage die Errichtung regionaler Alternativschulen anstrebt.

André Studer ■

Zu den drei Bildern dieser Seite:
Prinses Marijke School, Holland, nach dem Jena-Plan-Konzept. Auch ein altes Schulgebäude kann einen Flexibilitätsgrad aufweisen. Das Beispiel zeigt, wie Korridore oder sogar Dachräume ebenfalls für den Gruppenunterricht benützt werden können.